

Fortsetzung folgt

Corpedoboots-Angriff auf Dünkirchen.

Zwei feindliche Torpedoboots vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine teilt am 24. mit: Torpedoboots des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Ahmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Fregatten und Reede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen geschossen, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Wachposten abgesehen. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eines durch Torpedotreffer zerstört wurde. Ein gleich darauf angetroffenes anderes Boot wurde durch Artillerie vernichtet. Besatzung, die Überlebenden der beiden versenkten feindlichen Boote zu retten, mußten aufgegeben werden, da von andrerseits Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Saag, 26. April.

Das französische Marineministerium gibt zu, daß beim Kampf vor Dünkirchen zwischen deutschen Torpedobooten und französischen und englischen Patrouillenfahrzeugen ein französischer Zerstörer versenkt wurde.

Die Beutejahre des „Seeadler“.

Aus Berichten der nach einer Meldung des „Kaiser“ in Drest eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von dem deutschen U-Boot „Seeadler“ versenkt wurden, geht hervor, daß der „Seeadler“ seine Tätigkeit fortsetzt. Drest Meldungen beziehen sich auf zwölf Schiffe, die dem deutschen U-Boot zum Opfer fielen.

Die englischen Lazaretttschiffe.

Eine englische amtliche Erklärung über die Versenkung zweier Lazaretttschiffe am 17. April, des „Donagat“ und des „Ranfranc“ geht zu, daß diese Schiffe überhaupt das Abzeichen von Lazaretttschiffen nicht mehr trugen. Sie begründet das mit der Behauptung, daß Unterzeichnungsmerkmale und Beleuchtung von Lazaretttschiffen sie zu einem leichtem Ziel für deutsche U-Boote machten. In Wirklichkeit ist aber der „Ranfranc“ schon lange vor dem 17. April mit fünf anderen englischen Schiffen von der Flotte der Lazaretttschiffe getrennt gewesen. Sonderbarerweise aber hat er, wie ein deutsches Unterseeboot feststellte, seine Rettungsboote mit den Abzeichen der Lazaretttschiffe ausgestattet gehabt. Es kann nur wiederholt darauf hingewiesen werden, daß allen wirklichen feindlichen Lazaretttschiffen ein gesicherter Weg außerhalb des Sperrgebietes geöffnet ist. Sollten die beiden Schiffe wirklich, wie die Engländer behaupten, verwundet an Bord gehabt haben, statt wie sonst alle sogenannten Lazaretttschiffe im Sperrgebiet Munition und Truppen, so ist es rücksichtslos, diese der Vernichtung auszuliefern. Unter den nach englischer Meldung an kranken zahlreichen Verwundeten haben sich angeblich auch vier deutsche Offiziere und zehn deutsche Soldaten befunden. 152 weitere deutsche Verwundete seien durch englische Patrouillenschiffe gerettet worden. Daß diesen Transporten durch das Sperrgebiet deutsche Verwundete und Kranke anvertraut werden, steht der verbreiteten englischen Handlungsweise die Krone auf. Glaubt aber die britische Regierung die deutsche Regierung zum Nachgeben zwingen zu können, so irrt sie.

Deutsches Entgegenkommen gegen neutrale Schiffe.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung auf Anfragen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Seegebietsperrung nicht ausfahren konnten, ihnen das Angebot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall — abgesehen von der Minengefahr — sicheres Wasser des Sperrgebietes zuzugestehen, wenn sie bestimmte Bezeichnungen führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versorgen. Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die bei Erlass der deutschen Sperrklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewöhnlichen Frist verhindert hat, die Schiffe nunmehr auslaufen läßt. — Nach einer Meldung aus Amsterdam handelt es sich allein für die Niederlande um 20 mit Vieh, Getreide, Mais beladene Dampfer.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 26. April. Ein deutsches Marine-U-Boot hat die mit Granaten beladene norwegische Bark „Ronai“ (300 Tonnen) in der Nordsee aufgebracht und durch ein Brückenkommando nach einem deutschen Hafen bringen lassen.

Berlin, 26. April. Der 24. April kostete unsern Gegnern 19 Flugzeuge. 16 davon besetzten unsere Alieger im Luftkampf; dabei erledigte Leutnant Bernert seinen 20. und 21. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Die Überreste von acht feindlichen Flugzeugen sind in unserer Hand. Die anderen elf wurden über feindlichem Gebiete erledigt.

Berlin, 26. April. Am 24. wurde an der Küste ein feindlicher U-Boot-Jäger erfolgreich beschossen, durch Artilleriefeuer eine feindliche Flugbombe bei Kleinport versenkt.

Berlin, 26. April. General Judentich, der früher die Kaukasus-Armee kommandiert hatte, ist als Nachfolger des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt worden.

Bern, 26. April. Quoner Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des Überdreadnoughts „New Mexico“ von 32 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Bern, 26. April. Aus Versicherungsstatistiken geht hervor, daß von August 1914 bis 31. September 1916 insgesamt 2024 Handelsschiffe mit 8 688 669 Registertonnen durch Torpedierung und Minen verlorengegangen sind.

Rotterdam, 26. April. Nach Schilderungen englischer Reisender, die kürzlich von London in Rotterdam eintrafen, ist mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg in Amerika eine Preissteigerung in Lebensmitteln eingetreten, wie sie bisher bei keiner Gelegenheit beobachtet wurde.

Christiansand, 26. April. Wegen der Übergriffe englischer bewaffneter Fischdampfer, die am 22. April in norwegischen Hoheitsgewässern den deutschen Dampfer „Vesta“ beschossen und den Dampfer „Alara Blumenfeld“ verfolgten, hat die norwegische Regierung in London protestiert.

Petersburg, 26. April. Wie die Blätter melden, werden im Jahr 2000 Israeliten zu Offizieren befördert.

Generaloberst Freiherr v. Falkenhäusen

Der neue Generalgouverneur von Belgien.

Als Nachfolger des verstorbenen Freiherrn v. Bismarck tritt den wichtigen Posten in Brüssel nunmehr der bisher an der Spitze einer Armee stehende Freiherr v. Falkenhäusen an, dem Kaiser Wilhelm in dem Ernennungstelegramm folgende ehrende Worte sagt:

Ihre Laufbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre wohlbelannte Einsicht und Tatkraft geben uns die sichere Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Übertragung Sie den Ausdruck meines besonderen Vertrauens erblicken mögen, zu Ruhm, Frieden und zum Wohl des Vaterlandes versehen werden.

Ludwig Freiherr v. Falkenhäusen ist 1844 als Sohn des späteren Generalleutnants Alexander Freiherr v. Falkenhäusen geboren. Er nahm als Oberleutnant am Feldzuge 1870/71 teil. Lange Jahre gehörte er dann dem Generalstab an. 1890 wurde er an die Spitze des Garde-Gren.-Reg. „Königin Augusta“ gestellt, erhielt zwei Jahre später die Führung der 29. Infanterie-Brigade, wurde aber wenige Monate später Oberquartiermeister. Ende 1894 kam er in das Kriegsministerium und erhielt in ihm den Posten des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements, den er über zwei Jahre inne hatte. Es folgten sodann das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Division, von wo er 1899 als Kommandierender General an die Spitze des XIII. Armee-korps berufen wurde. Nach drei Jahren trat er in den Ruhestand und widmete sich militärischen Arbeiten. Sein bedeutendstes Werk ist „Der große Krieg der Jetztzeit, eine Studie über Bewegung und Kampf der Massen“. Bald nach Beginn des jetzigen Krieges wurde ihm die Führung einer Armee-Abteilung im Westen übertragen, die große Aufgaben erfolgreich löste. Der Orden Pour le mérite und die Stellung à la suite des Augusta-Regiments waren die besonderen Auszeichnungen, die Falkenhäusen als Oberbefehlshaber seiner Armee-Abteilung erhielt. Im weiteren Verlauf des Krieges war er eine Zeitlang Oberkommandierender des Küstenkorps und erhielt dann wieder die Führung einer Armee. Im Januar d. J. wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen.



Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste

Gerechte Nahrungsmittelverteilung.

An den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein Schreiben gerichtet, in dem die unterzeichneten freien (sozialdemokratischen), christlichen, strik Dunderlichen und sonstigen Gewerksvereine entschiedener Einspruch erheben gegen die sich in einigen Kreisen bemerkbar machenden Streikgelüste. Die Gewerkschaften stellen sich ohne Rückhalt auf den Boden der mit allen Kräften aufrecht zu erhaltenden Arbeit für die Verteidigung des Vaterlandes und die Versorgung der kämpfenden Armee. Andererseits erklären die Gewerkschaften, manche Bestimmungen seien entstanden durch die nicht der Zeit angemessene, ungleiche und ungerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Sie fordern Abhilfe in dieser Richtung und bitten schließlich um Übermittlung ihres Schreibens an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Schreiben lautet:

Wir danken Ihnen für die Übermittlung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden.

Arbeitsverhältnisse in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden;

Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Rundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politische reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhnen und Brüdern die Arbeitsmoralität von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen. Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Amerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgebraucht. Das Ungeheuerliche, was Menschenhirn sich ausmalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen herabgekommen.

Nur ein herzloser, gewissenloser Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auffassung beherrscht nach unserer innersten Überzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch unsere Organisationen vertreten werden. Unfehlbar wird alles geistig, was nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.

Von unverantwortlichen Leuten ist glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg versucht worden, die Arbeitsverhältnisse der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist ebenso wie in anderen kriegsführenden Ländern auch im deutschen Volke groß. Er ist menschenlich erklärlich und verständlich. Das Verlangen ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherzigt auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise, dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken. Solche Ideen hätten jedoch die besagten Arbeitsverhältnisse in dem eingetretenen Umfang nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Mit-

nahme in der arbeitenden Bevölkerung vorzuziehen waren. Die wesentliche Ursache, die die Stimmung für die Arbeit niederlegungen hat, ist in den unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik.

zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt, daß die Lasten nicht auf sich selbst beschränkt, daß immer noch ein beträchtlich großer Teil wichtiger Nahrungsmittel außer halb der Nationierung, jedoch nur zu Breiten, die von der arbeitenden Bevölkerung nicht bezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade aus dem von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu treffen, die eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitsverhältnissen gegeben. Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur

Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete

mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem besten zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden. Damit würde der wesentliche Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Neigung von Unternehmern, die Arbeitsleistung unter Verhältnissen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Arbeitsgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeitsmoralität aufzuhebenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große Unzufriedenheit und Konfliktsstoff zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der letzten Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und zu scharfen Kämpfen führten und die auch jetzt unangenehme Reibungen hervorruft. Hier eine Änderung herbeizuführen, sollten sich Staat und Gewerkschaften nachdrücklich angelegen sein lassen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen, die an unserm Lande vorübergehen, die durch militärische Maßnahmen der Sicherung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der einen Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimarmee zu erhalten. Wenn die Pflichten mit dem tiefen Ernst, den die gegenwärtige Lage erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unter besten Umständen auch die schwersten Wochen des künftigen Kampfes bestehen. Wir bitten Sie, dem Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, gez. E. Gröner, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, gez. Franz Behrens, Verband der deutschen Gewerksvereine (S.-D.), gez. Gustav Hartmann, Polnische Berufsvereine, gez. Eymar, Arbeitsgemeinschaft in die kaufmännischen Verbände, gez. Dr. Röbber, Arbeitsgemeinschaft für einseitliches Angestellten, gez. Kurtz, Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände, gez. Dr. Böse.

Gröners Aufruf an die Arbeiter.

An den Berliner Anschlagssäulen erschien ein Aufruf des Chefs des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner. Der Aufruf trägt links den bekannten Brief des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an den Reichskanzler und rechts den Aufruf Gröners. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

Unser Heer braucht Waffen und Munition!

Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen? „Eine unfähbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für uns Schuld müßten unsere heldenmütigen Brüder bluten!“

Wer wagt es, dem Helden Hindenburg zu tragen? Wo Grundfesten wer streift, so lange unsere Heere vor dem Feinde stehen!

Darum ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgeheißene Arbeiter, mehr Männer und Frauen sich zusammenfinden und ihre Ratschläge austauschen, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert.

Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges. Diese mühtigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die hegen und anstreben, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen.

Leset Hindenburgs Brief immer wieder, und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stehen. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure heldenmütigen Söhne und Brüder fertig. Nicht drinnen in London! Mit diesen werden unsere Planjäger auf den Unterseebooten gefährliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streik hegen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, der auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstrafgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt. Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?

Der Brief Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, daß jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat als dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmuts, zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Teufel unserm Volke. Glückauf zur Arbeit!

Diesen kräftigen und begeisterten Worten des Generalleutnants Gröner war eine Rede vorhergegangen, die er in der Donnerstagsabend des Hauptausflusses des Reichstags im Anschluß an die Ausführungen eines der Streiks verurteilenden sozialdemokratischen Abgeordneten hielt. Der Chef des Kriegsamtes betonte die moralische Pflicht, alle Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen und befandete Verständnis für die Arbeitsmoralität, die sich der Arbeiter nach dem „Winterwinter“ bemächtigte, als die Protokollierung eintrat. Ich verheißte, sagte Herr Gröner, eine gewisse Unruhe in die Arbeiterkassen hineinzuführen, als so mehr, als so manche Zusagen, die auf dem Gebiet der

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. April. Dreimalige englische Teilangriffe südlich des Scarpe glatt abgewiesen, ebenso französische Vorstöße in 8 Kilometer Breite bei Braye. — Der Feind verliert 6 Flugzeuge.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung.)

St. Berlin, 26. April.

Das Haus nahm nach den Osterferien seine Arbeit wieder auf. Im Gegensatz zum Reichstag, der am Dienstag eine auffällige schwache Besetzung aufwies, war das preussische Abgeordnetenhaus recht gut besetzt und die letzten großen Ereignisse auf militärischem und politischem Gebiet wurden von den Abgeordneten schon lange vor Beginn der Sitzung eifrig diskutiert.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz gedachte zunächst der in den letzten Wochen verstorbenen Mitglieder. Darunter des Zentrumsabgeordneten Ambusch, der schon Ende 1914 bei einem Sturmangriff auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Das Haus ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Eltern des im Kriegerkampf tödlich verunglückten Bräutigams Friedrich Karl von Breußen hat der Präsident das Beileid des Hauses ausgedrückt und die Eltern, Prinz und Prinzessin Leopold von Breußen haben dem Hause dafür herzlich gedankt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die die Hinterlegung von Wertpapieren bei den Sparkassen erleichtern soll. Sie will vor allem den Besitzern von Kriegsanleihen Erleichterungen verschaffen. Die Vorlage wurde dem Gemeindevorstand übergeben. Sodann beschäftigte sich das Haus mit dem Problem eines deutschen Einheitskalenders. Veranlassung dazu gab ein Antrag des Nationalliberalen Brückner, der die Regierung ersucht, die Vorarbeiten zur Schaffung einer deutschen Einheitskalenderschrift zu unterstützen, da der Wirtswart auf kalendarischem Gebiet nicht weiter bestehen könne. Der Antrag wird darauf angenommen.

Dann beschäftigte sich das Haus mit einem Antrag Althoff, wonach nach gewisser Zeit im Disziplinarwege verhängte Strafen gegen Lehrer und Beamte in den Personalsachen gelöst werden sollen.

Die Anträge zu dieser Materie werden an die Kommission zurückverwiesen. Ebenso geht ein fortgeschrittener Antrag über Anrechnung eines Teiles der Kriegsmilitärdienstzeit auf das Ruhegehalt der Beamten an die Kommission. Zum Schluss werden Petitionen beraten.

Nah und fern.

○ Ein Notruf. Das Amtsblatt der Stadt Gengen im Erzgebirge veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 19. April einen erschütternden Notruf: „Wir brauchen Kohlen!“ so heißt es dort. „Wir sind gezwungen, wegen Kohlenmangels das Erscheinen unseres Blattes einzustellen, falls sich nicht der eine oder der andere Leser unseres Blattes bereit findet, uns aus Gefälligkeit einige Zentner Kohlen gegen Kasse abzulassen. Wir bitten alle, denen es möglich ist, ein paar Zentner Kohlen abzugeben, um baldmöglichst zu benachrichtigen, damit wir die Kohlen abholen lassen können.“

○ Verfuhr in Holzfandalen. Die Wiener Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der zum Heeresdienste einberufenen Österreicher empfiehlt in einem Aufruf, dem Bedarf an Schuhwerk auf das kleinste Maß zu beschränken. Es heißt in dem Aufruf dann weiter: „Alle Lederstücke, alle Strümpfe und Socken sollen im Sommer nicht getragen, sondern geschenkt und für den nächsten Winter aufbewahrt werden. Im Sommer sollen nur Holzfandalen ohne Strümpfe getragen werden, weil dadurch wertvolles und heute vielfach unerlässliches Material, wie Leder, Baumwolle und Zwirn gespart wird und das Verfügen abhört und der Gesundheit förderlich ist. Das sollte aber nicht nur von den Rinderbewertern, sondern auch von den Wohlhabenden gefördert werden.“

○ Geldsendungen an Kriegs- und Zivilgefangenen in Russland. Die Deutsche Bank teilt mit, daß es ihr gelungen ist, die telegraphische Übermittlung von Zahlungen wieder aufzunehmen. Die Zahlungen nach Russland können also geleistet werden: Entweder durchweg brieflich (keine Spesen) oder bis Petersburg brieflich und von da aus telegraphisch. (Spesen für jede Sendung Mark 6.—) oder schließlich durchweg telegraphisch (Spesen für jede Sendung Mark 30.—). Formulare hierzu sind bei allen Geschäftsstellen der Deutschen Bank erhältlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß von der telegraphischen Übermittlung der Zahlungen nur in Ausnahmefällen, wenn ganz besondere Gründe dafür vorliegen, Gebrauch gemacht werden darf, um die Einrichtung nicht zu überlasten und dadurch möglicherweise zu gefährden.

○ Hochherzige Stiftung. Zur Errichtung eines Erholungsheimes für weibliche Angehörige von Offizieren der deutschen Armee und Marine, vor allem Witwen und Waisen gefallener Offiziere, hat ein ungenannter Spender dem Kaiser eine Million Mark zur Verfügung gestellt. Der Bau soll im früheren landgräflichen Park „Kleiner Lammenswald“, der unmittelbar vor der Stadt Homburg o. d. S. liegt, errichtet werden.

○ Drei Brüder — drei Felder. Auf dem Friedhof von Berlin in der Warf wurden dieser Tage drei Brüder, die sämtlich auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden haben, in einem gemeinsamen Grabe zur letzten Ruhe gebettet. Es waren dies die drei Söhne des Oberfinanzrates Maxon in Berlin.

○ Eine neue Gebirgsbahn. Die letzte der Bauarbeiten für die neue Eisenbahn Corbach-Brilon ist jetzt vollendet und soeben in Betrieb genommen worden. Damit ist nach vierjähriger Bauarbeit eine neue interessante Gebirgsbahn, die zugleich eine wichtige Verkehrslinie bildet, hergestellt. Die Bahn durchzieht das weisse Waldeck; sie ist die Zentralbahn für das Fürstentum Waldeck und berührt die höchsten Berge Westdeutschlands und die beiden größten deutschen Talpferren.

○ Lawinen und Schnee in der Schweiz. Durch Lawinstürze sind im Kanton Glarus, besonders im Sittal, neue Verwüstungen angerichtet worden. Bei der Lawinstürze im Tal von Etscheld an der Gotthardstraße wurden ein Bauer und zwei seiner Söhne tot auf dem Schnee begraben, ein Sohn und eine Tochter schwer verletzt; der Knabe hat vor Schreck die Schenkel verloren. Auf dem Gottard liegen noch sechs, auf dem Gotthard noch fünf Meter Schnee.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 25. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁸ | Monduntergang 2¹⁸ B.
Sonnenuntergang 8¹⁹ | Mondaufgang 10³⁵ B.

1799 Rastatter Gefandtenmord. — 1858 Dichter Ludwig Tieck. — 1858 Psychologe Johannes Müller gest. — 1866 Geschichtsdarsteller Heinrich v. Trellschke gest. — 1916 Bruno Schmitz, Erbauer des Delphiner Bilderschicht-Denkmal, gest.

○ Weitere Eingliederung der Reklamierten. Das Kriegsamt hat Anordnung getroffen, daß aus unserem gemaltigen Reklamiertenheer, über das wir noch in der Heimat verfügen und das unser Feldheer von 1870 um ein mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigegeben und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter, soweit die militärischen Interessen es zulassen, aus der Front herausgezogen und der heimatischen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Eingliederungen Reklamierter, mit denen in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Eingliederungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorkehrungen getroffen werden können. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überfüllt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Übermittlung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

○ Schulpflicht. Eifrigerweise sind auch hier die Anmeldungen zum Schulpflicht so zahlreich gewesen, daß die Eröffnung desselben am Montag vormittag 9 Uhr im „Hotel Hammer“ beginnt.

○ In Rastatten ist Besitzerin der dortigen Buchdruckerei, Frau M. G. Müller, im Alter von 70 Jahren verstorben. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr statt.

○ Die Entwertung der Invalidenmarken. Ueber den Tag der Entwertung der Invalidenmarken herrscht vielfach immer noch Unkenntnis. Nach § 1431 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung soll als Tag der Entwertung der letzte Tag desjenigen Zeitraums angegeben werden, für den die Marke gilt. Da die Beitragswoche nach § 1397 Absatz 3 mit dem Montag beginnt, so gilt jede einzelne Beitragsmarke immer bis zu einem Sonntag, auch wenn bei dem die Marke einschreibenden Arbeitgeber eine Beschäftigung am Sonntag nicht stattfindet, oder die Beschäftigung sogar während der Woche aufhört. Somit ist durchweg der Sonntag als Tag der Entwertung einzutragen, auch wenn die Markverwendung oder die Eintragung schon an einem früheren oder erst an einem späteren Tage stattfindet.

○ Der Postverkehr hat im Monat März recht erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Im Reichspostgebiet vermehrte sich die Zahl der Postsendungen um 4100 und betrug Ende März 159 334. Auf den Konten wurden 13 Millionen Buchungen über 7,008 Milliarden Mark ausgeführt. Vorgeblos wurden 4,559 Milliarden oder 65 v. H. des Umlages beglichen. Das durchschnittliche Guthaben der Postfachkunden betrug im März 511 Millionen Mark und überschritt damit zum erstenmal eine halbe Milliarde. Kontoguthaben zur Eröffnung eines Postfachkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

○ Die Käseabteilung der Z. G. G. gibt bekannt, daß die Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Käse bis auf weiteres in Geltung bleiben wird. Entsprechend dem jetzigen Schweizer Exportpreis für Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) von 400 Franken für 100 Kilogramm wird der Kleinhandelskaufpreis für diese Käse nunmehr auf 3,10 Mk. für das Pfund festgesetzt.

○ Polizeistunde in Bahnhofswirtschaften. Das Wiesbadener Gericht hat entschieden, daß die Restauration im dortigen Hauptbahnhof um halb 12 Uhr abends geschlossen sein muß, gemäß der vom Regierungspräsidenten für die Bahnhofswirtschaften besonders verlängerten Polizeistunde. Der Einwand des Restaurateurs, daß er durch Vertrag mit der Eisenbahndirektion verpflichtet sei, so lange offen zu halten, als Züge ankommen und abgehen, wurde als durch die Bundesratsverordnung betr. die Festlegung der Polizeistunde für hinfällig erklärt.

○ Der Gewerbe-Verein für Nassau hält auch in diesem Jahre wieder eine Mitgliederversammlung in Limburg ab und zwar am Sonntag, den 6. Mai, vormittags von 10 Uhr ab.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 29. April 1917 — Jubilate.

Vormittags 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.30 Uhr: Bibelfest für die Jünglinge.

Kath. Kirche.

Sonntag, 29. April 1917. — 3. Sonntag nach Ostern.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Religiöse Gemeinschaft

Oberallstraße 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Weiterauslesen

Neuer Wetterbericht.

Biemlich mild, noch etwas Regen.

Regenhöhe 2 Millim.

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Fleischversorgung.

Von morgen nachmittag 1 Uhr an wird in den Metzgereien von Hammer, Steeg, Eschenbrenner und Bösch das Fleisch auf die Fleischzusatzkarte: einhalb bzw. einviertel Pfund verkauft.

Kußerdem können auf die Fleischzusatzkarte 75 Gramm und für Kinder 40 Gramm Fleisch oder Wurst abgegeben werden. Hauschlächter sind bei letzterer Ausgabe ausgeschlossen. Es wird nochmals ganz besonders bemerkt, daß bereits von der Karte abgetrennte Abschnitte von den Metzger nicht angenommen werden dürfen. Die Metzger haben dieselben selbst abzuschneiden.

Braubach, 27 April 1917.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 4. Mai d. J., vormittags 9 Uhr kommen aus den Stadtwaldbezirken 4 Kubloß, 7, 8, 9, 11 Neuerweg, 32, 33 Altmund, 37 Samseckerberg, 38a Eschbach, 40 Eschbacherwäldchen, 42a, 43 Hylersfeld zur Versteigerung:

- 1 Eichenstamm mit 2,04 Hm.
- 15 Eichenstammchen mit 4,60 Hm. (in einem Los)
- 1 Buchenstamm mit 1,85 Hm.
- 8 Hm. Eichenstamm und Knäuel
- 161 „ Buchenstamm und Knäuel
- 201 „ Buchenstamm und Knäuel
- 11,50 Stück Buchenwellen.

Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 386 im Distrikt Neuerweg an der mittleren Saatküste.

Zuerst wird das Holz auf der Rheinseite versteigert und beginnt die Versteigerung im Eschbacherwäldchen gegen 11 Uhr vormittags bei Nr. 342.

Das meiste Holz sitzt gut zur Abfuhr aufs Land.

Braubach, 26. April 1917.

Der Magistrat.

Diesjenigen, welche ihre Anmeldungen zur Feldbearbeitung durch den Wirtschaftsausschuß noch nicht gemacht haben, wollen dies sofort bei dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Adolf Wieghardt, nachholen, damit die Arbeiten folgerichtig eingeteilt werden können. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Braubach, 26. April 1917.

Der Bürgermeister.

Zigarren und Zigaretten

in großer Auswahl.

Jean Engel.

Einkochbüchsen

— zum Versand ins Feld — empfiehlt

Jul. Rüping.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Wenn Sie eine Nähmaschine kaufen, bitte ich um Ihren wertvollen Rat, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Packpapier

empfiehlt

A. Lomb.

Den Eingang der neuesten

Herren-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-

Strohüte

in feinsten Nacharten und durch frühzeitigen Einlauf zu staunend billigen Preisen zeigt an

Rud. Neubaus.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel

eingetroffen

Jean Engel.

In unsere Buchdruckerei kann sofort ein braver Junge als

Lehrling

eintreten.

A. Lomb.

Söckchen

für Kinder

in reicher Auswahl

R. Neubaus.

Eine brave Frau oder Mädchen

für halbe Tage oder Stunden gesucht.

Frau Chr. Wieghardt.

Sommer-Blusen und Hosen für Knaben

in allen Größen empfiehlt

R. Neubaus.

Herzkräftigmittel „Vitrolin“

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Reizende Menstruen

in Photographie-rahmen

auch Postkartenformat eingetroffen

A. Lomb.

Fußboden-Backfarbe

in Dosen zu 5 Mark offeriert

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung in verschiedenen Weiten und neuen empfohlen

Geschw. Schumacher.

Meiers Cognac, alten Korn, Steinhäger, Rummel

Bitieren

empfiehlt

Chr. Wieghardt

Herren-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher.

Körbe

eingetroffen.

Rud. Neubaus.

Spaten, Rechen

Sacken, Karst

Schölzer

empfiehlt

Julius Rüping.

Krepppapier

in allen Farben

per Kiste 30 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lomb.

Spitzen und Spitzenkragen

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

in großer Auswahl

Rud. Neubaus

„Fleischlo“

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner

Gemüse-Kraft-Suppe

in großer Auswahl

Frieda Eschenbrenner

Adlerpuß

bestes Reinigungsmittel für Herdplatten

per Kiste 25 Pfg.

empfiehlt

Chr. Wieghardt

Taschenlampen und Batterien

in großer Auswahl

Gg. Ph. Clos.

Meier

wollen Sie von Ihren Hähnen und Enten haben? Dann

verwenden Sie sofort

„Plurat.“

Sie haben bei

Chr. Wieghardt.

Knöpfe

für Kleider und

Jakets

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Herren-Kragen, Schlipsen und Selbstbinder

in großer Auswahl

Rud. Neubaus

Auf- und Umfärben

aller Kleidungsstücke

in ungetrocknetem Zustand

in der Zeit von 1 bis 2 Tagen

ist es wieder einsatzbereit

Färberei Bayer

Oberlahnstein,

Rheinstraße 4

K A - Seife

wieder vorrätig.

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Kreide und Gips

eingetroffen

Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig

empfiehlt

Jean Engel.

Neue Sendung

Garantol

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Zitronen

offeriert

Jean Engel.

Zur Frühjahrsbestellung

sämtliche Gartengeräte

empfiehlt

Jul. Rüping.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Döven und Herde rauchen, hilft am besten

in Schornstein-Ansatz.

Sie haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos

Zigarren und Zigaretten

in großer Auswahl

Chr. Wieghardt.

Deutsche Warte.

Die 26. Jahrgangsstufe erscheint, Zeitlich

führenden Blattes über die Tages- und Wochenzeitung

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher

die D. W. in Deutscher